

Liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Gäste,

wenn wir uns in Schkeuditz treffen, geht's immer heiß her: Vor knapp zweieinhalb Jahren drehte sich alles um Energiepolitik – und damit auch um die Streitbare Frage „Wie halten wir es mit der Braunkohle?“

Wir haben uns in einer sachlichen und fundierten Debatte verständigt, dass für uns 2040 Schluss ist mit der Abaggerung unserer Heimat.

Heute wissen wir: Das ist die Goldene Mitte zwischen SPD und GRÜNEN.

Heute geht es um Bildungspolitik, genauer gesagt um bildungspolitische Leitlinien der sächsischen LINKEN. In 958 Zeilen dieses Leitantrages an den 8. Landesparteitag haben wir rund 80 Forderungen bzw. Maßnahmen aufgelistet. Das ist kein Katalog aus dem Wolkenkuckucksheim, sondern fast alles grundsätzlich landespolitisch umsetzbar.

Und wie schon bei den energiepolitischen Leitlinien ist intensiver Diskussionsbedarf angesagt und wir alle werden, dank einer ganzen Reihe von Änderungsanträgen, gewiss durch die lebhafteste Debatte auf unsere Kosten kommen.

DAS finde ich gut, denn diese Diskussionen sind das Gütesiegel einer lebendigen Partei! Und es zeichnet DIE LINKE Sachsen schon seit längerem aus!

Es wurden ja gerade erst die Ergebnisse einer umfassenden internationalen Untersuchung quer durch alle Medien veröffentlicht, die da sagt: Wichtiger als alle Strukturfragen ist im Bildungsbereich die Qualität der Lehrerin und des Lehrers. Das haben wir wahrscheinlich alle irgendwie immer schon geahnt, aber was bedeutet das nun politisch?

Wenn das Wertvollste die Lehrerinnen und Lehrer sind – und da rechne ich die Lehrkräfte der Hochschulen ebenso hinzu wie diejenigen, die sich als Erzieherinnen und Erzieher um die frühkindliche Bildung in den Kindertagesstätten kümmern –, dann heißt das: Ihnen allen muss eine Wertschätzung zukommen, die ihrer ganz außerordentlichen Verantwortung entspricht.

Dazu gehört auch eine angemessene Bezahlung – davon kann im gesamten Bildungsbereich in Sachsen keine Rede sein. DAS muss sich ändern, und zwar ganz schnell!

Ich will hier keinem Alarmismus das Wort reden. Aber wenn junge Lehrkräfte in andere Bundesländer abwandern und auch der wissenschaftliche Nachwuchs angesichts schlecht dotierter Kurzzeitverträge in Sachsen keine Zukunft sieht, dann sehen wir bald alt aus. Richtig alt. Nachhaltige Politik sieht anders aus, liebe Genossinnen und Genossen!

Wir als LINKE wehren uns ja zu Recht dagegen, dass Bildung zu einseitig unter dem Blickwinkel ihrer wirtschaftlichen Nutzbarkeit gesehen wird.

Vielleicht sind wir dabei aber manchmal selbst ein bisschen zu einseitig und stellen alles unter Generalverdacht, was auch ökonomisch etwas bringt?

Ich war in diesem Frühjahr auf meiner ersten Sachsen-Tour als Fraktionsvorsitzender unterwegs. Dabei habe ich mir bewusst als Schwerpunkt Gespräche in mittelständischen Betrieben ausgesucht. Diese Unternehmen sollten ja das Rückgrat der Wirtschaft in Sachsen sein und das Betriebsklima in den Firmen des Landes prägt maßgeblich die gesellschaftliche Atmosphäre mit. Deshalb habe ich mich für eine neue Kultur des Miteinanders im Betrieb ausgesprochen.

Auch hier geht es um Wertschätzung – in zwei Richtungen: Denen gegenüber, die den Mut haben, anderen Menschen Arbeitsplätze zu schaffen, und denen, die diese Arbeit dann jeden Tag leisten.

Den einen sollten wir durch eine staatliche Förderpolitik unter die Arme greifen, die „Sachsen-Marken“ unterstützt, die aber auch die besonderen Entwicklungspotenziale der verschiedenen Regionen berücksichtigt. Ich möchte, dass wir alles befördern, was zu einer eigenständigen, selbsttragenden Wirtschaft hier in Sachsen führt. Die Strategie der verlängerten Werkbänke West ist definitiv gescheitert!

Im Sinne der Beschäftigten muss gelten, dass nur die Unternehmen gefördert werden, die keine Dumpinglöhne zahlen und solche

Arbeitsbedingungen gewährleistet, die es den Beschäftigten ermöglicht langfristig seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Frau Merkel hat unrecht:

Sozial ist nicht, was Arbeit schafft, sozial ist, was Existenz sichernde Arbeit schafft.

Dass über hunderttausend Menschen in Sachsen erst arbeiten und dann zum Amt gehen, weil sie von ihrem Lohn nicht leben können – das ist ein Skandal!

Junge hochqualifizierte und mobile Fachkräfte werden mehr und mehr in der Wirtschaft – auch in Sachsen – händeringend gesucht. Dann darf man sie aber nicht mit unterbezahlter Leiharbeit abspeisen.

Es muss vielmehr umgekehrt einen Flexibilitätszuschlag für diejenigen geben, die ihre Kompetenz in den Dienst von mehr als einem Unternehmen stellen wollen.

So wie das richtige Lernklima den Erfolg der Kinder in der Schule mitbestimmt, ist auch das Betriebsklima maßgeblich für das Gelingen guter gemeinsamer Arbeit.

Wir tagen hier vor den Toren von Leipzig, einer großartigen Stadt, wo viel Spannendes geschieht. Dass ausgerechnet in einer solchen Stadt einer von sieben Jugendlichen die Schule ohne Abschluss verlässt, ist eine Folge der verfehlten sächsischen Bildungspolitik.

Es gibt also noch viel in der Bildungspolitik für uns zu tun – der heutige Parteitag soll dabei ein Meilenstein sein!

Doch auch beim Thema Wirtschaft ist die Realität in Sachsen nicht auf der Höhe der Imagekampagnen. Das Bruttoinlandsprodukt ist preisbereinigt in Sachsen im letzten Jahr um 0,3 Prozent gesunken, während dreizehn von sechzehn Bundesländern Zuwächse zu verzeichnen hatten.

Man muss kein Wachstumsfetischist sein, um mit dieser Entwicklung ein Problem zu haben. Denn einerseits erzählt Ministerpräsident Tillich, Sachsen solle schon in wenigen Jahren zu den stärksten und führenden Regionen Europas aufsteigen, wir sollen Geberland im Länderfinanzausgleich werden und andererseits wächst unter dieser Regierung zurzeit der Rückstand zu den westdeutschen Bundesländern. DAS passt nicht zusammen! Nicht nur ich komme zu der Einsicht: Dieser Landesregierung fehlt jeglicher Gestaltungswille!

Am besten gelungen finde ich derzeit die Öffentlichkeitsarbeit, die die Staatskanzlei selbst im Internet auf www.sachsen.de betreibt. Da sieht man Tillich im Touristen-Outfit vor dem Zaun rund um den Garten des Weißen Hauses stehen. Und dazu gibt's diesen wundervollen Text, Zitat: „Der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich steht am Sonntag (14.04.2013) vor dem Weißen Haus in der US-amerikanischen Hauptstadt Washington. Das Weiße Haus ist Amtssitz und offizielle Residenz des Präsidenten der Vereinigten Staaten.“ (Zitat Ende)

Es ist das Bild Nummer 38 zur Nordamerika-Reise und zugleich die Krönung des Banalen, Markenzeichen der am meisten nichtssagenden sächsischen Regierung aller Zeiten.

Das Problem von Herr Tillich, den ich ja persönlich durchaus sympathisch finde, ist: Er weiß irgendwie schon alles und tut so, als müsse er diese seine ewige Weisheit nur noch auf all das anwenden, was täglich passiert. Bei uns LINKEN sieht das anders aus: Wir haben viele Fragen und schreiten bei der Suche nach Antworten voran – diese Methode wäre auch die beste Betriebsphilosophie für die Staatskanzlei!

Wie ich eingangs sagte, ist unsere Diskussionskultur das Markenzeichen der LINKEN in Sachsen. Wir nennen es „Dialog für Sachsen – Bewegung kommt von Links“ und meinen damit einen offenen Gedankenaustausch. Natürlich gehört dazu die muntere Streitkultur auf der Internet-Plattform www.dialog-fuer-sachsen.de/, die wir neulich auf einer Online-Pressekonferenz vorgestellt haben. Sie zählt schon jetzt an die tausend Zugriffe pro Woche bei stark steigender Tendenz.

Wer das bunte Treiben auf diesen Seiten vergleicht mit der Trostlosigkeit auf www.dialog.sachsen.de/, der Bürgerdialog-Plattform der Staatsregierung, versteht den Unterschied.

Wer sich die Diskussion über die Effekte des Doppelhaushalts 2013/2014 angucken will, die ohnehin erst weit nach Verabschiedung des Etats eröffnet wurde, stößt beim Klick auf den Button „Das war die Diskussion

zum Thema“ nur auf die Mitteilung: „Thema wurde von der Onlineredaktion geschlossen“.

Dieser Landeshaushalt hat eine Laufzeit bis Ende 2014, aber schon eineindreiviertel Jahr vorher hat der Regierungs-Dialog fertig, um sich mal auf das sprachliche Niveau dieser Staatsregierung zu begeben.

Immerhin ist die schönste Stilblüte des Ministerpräsidenten auf der Seite noch präsent: „Nur wer Haushalt kann, kann Sachsen.“ Zitat aus seiner Haushaltsrede im Landtag.

Nun, liebe Genossinnen und Genossen, wir können es anders!

Das hat die Debatte um die Änderungen der sächsischen Verfassung gezeigt. Niemand sonst hat diese fast einjährigen Verhandlungen zwischen fünf demokratischen Fraktionen vorher so intensiv in Partei- und Fraktionsgremien mit vielen Sitzungen vorbereitet. Wer sich die öffentlich zugänglichen Protokolle des Landesvorstandes und anderer Gremien von vor einem Jahr anschaut, stellt übrigens fest, dass genau die Punkte, die im Februar und März 2013 mit höchster Erregung umkämpft waren, schon damals ruhig und sachlich angesprochen und diskutiert wurden.

Heute muss ich feststellen: So richtig rechnete niemand von uns damit, dass es am Ende zum Schwur kommen würde, dass also bei Verhandlungen etwas herauskommen könnte, an denen CDU und LINKE beteiligt sind.

Damit haben wir uns allerdings selbst nicht ernst genommen.

Ich formuliere es mal anders:

Wir hatten ungeschützten Sex und sind überraschend schwanger geworden und diskutieren nun, ob wir das Kind austragen oder nicht! Ich denke, wir sollten zukünftig vorher miteinander Vorkehrungen treffen.

Dennoch sage ich: Alles, was sich seit dem 1. Februar dieses Jahres in unserer Partei in Sachsen abgespielt hat, also der Umgang mit dem Verhandlungsergebnis über die Änderungen der Verfassung, hat der sächsischen LINKEN nicht geschadet.

Ich kann mich in den letzten Jahren nicht daran erinnern, wann das letzte Mal an der Basis im ganzen Land mit solcher überbordenden Leidenschaft und Wissbegierde, mit einer solchen Ausdauer und Beteiligungsbereitschaft über ein inhaltliches Schlüsselthema unseres Selbstverständnisses als linke Gestaltungskraft diskutiert wurde.

Genossinnen und Genossen, wir haben nicht über Personen gestritten, sondern um Inhalt gerungen!

Wir können stolz auf unsere Mitglieder sein, die mit Herz und Verstand einen Diskussionsprozess vorangebracht haben, der für die Zukunft der LINKEN insgesamt von existenzieller Bedeutung ist. Ich finde das großartig! Dafür danke ich allen, die dabei mitgemacht haben!

Je differenzierter ein Mensch zu denken vermag, desto schwerer tut er sich mit komplexen Themen. Insofern spricht das innere Ringen unserer Partei um dieses Verhandlungsergebnis zu Verfassungsänderungen für die besondere Klugheit unserer Mitgliedschaft. Das unterscheidet uns gerade wohltuend von den Anbietern der ganz einfachen Antworten.

Einfache Antworten haben noch nie komplexe Probleme gelöst, aber schon mehrfach die Menschheit ins Unglück gestürzt. Deshalb sollten wir auf dem steinigen Pfad der Vernunft bleiben.

Dazu gehört auch, dass wir die Mitglieder der LINKEN in Sachsen ihren Job in dieser Frage machen lassen. Ich sage das nicht nur, weil der heutige Tag in diesem Saal von Bildungspolitik bis Bundestagswahl-Landesliste zeitlich mehr als gut gefüllt ist.

Wie Ihr alle wisst, gab es zwischenzeitlich mehrere Anträge auf einen Mitgliederentscheid, zuletzt zwei von jeweils vier Kreisverbänden. Ich habe mich mit den Kreisvorsitzen auf fünf Regionalkonferenzen verständigt, und der Landesvorstand hat sich das dann im großen Konsens zu Eigen gemacht:

Die Mitgliederentscheide werden, gewissermaßen ersetzt durch eine öffentliche Meinungsbildung. Und danach kann es gegebenenfalls einen Landesparteitag zu diesem Thema geben.

Jetzt ist beim Thema Verfassungsdebatte die Stunde der Parteibasis und nicht des Parteitages. Deshalb bitte ich Euch, heute auch keine Anträge zu diesem Thema zu behandeln bzw. dem Antrag von Antje, Sarah, Stefan und mir C. 1.1. zu folgen.

Es ist Eure Entscheidung und meine Pflicht, hier für die Einhaltung der gefundenen Verständigung zu werben.

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich will abschließend noch ein Thema ansprechen, was mich in den letzten Wochen stark beschäftigt hat und wo ich finde, wir brauchen dazu in den nächsten Wochen und Monaten Klarheit.

Wir können Opposition! Ganz klar!

Der Spruch: „Veränderung beginnt mit Opposition“,

ist richtig,

er ist wahr und

hat weiter seine Gültigkeit.

Jedoch gehört zu einer Demokratie neben der Opposition auch eine Regierung.

Warum, liebe Genossinnen und Genossen, tun wir uns so schwer damit, endlich deutlich und laut zu sagen: Wir sind für beides bereit!

Wir haben fast 25 Jahre damit gewartet, diesen Anspruch zu formulieren, das war in Anbetracht unsere Geschichte auch richtig so.

Hören wir auf, den Stellenwert von Opposition zu überhöhen und zu erklären: wir könnten uns allenfalls vorstellen, vielleicht, wenn Bedingung A, B und Z erfüllt sind, eventuell in eine Regierung zu gehen.

Ich sage es noch einmal:

Wir können Opposition, aber wir können Sachsen auch regieren!

Lassen wir es doch die WählerInnen und Wähler entscheiden.

Liebe Genossinnen und Genossen,

das Wetter meint es gut mit uns. Es ist nicht mehr so schön sommerlich wie gestern – das erleichtert die Anwesenheit in dieser Halle ungemein!

Es muss auch heute in den Debatten nicht immer eitel Sonnenschein sein, das wäre langweilig.

Aber: Wir unterschreiben unsere Briefe häufig „Mit solidarischen Grüßen“ – diese Solidarität sollte auch in allen Debattenbeiträgen spürbar sein.

Wenn uns das gelingt, bringen wir heute Sachsen und DIE LINKE wieder ein Stück voran. In diesem Sinne:

Glück auf!, der 8. Landesparteitag der LINKEN Sachsen ist eröffnet.